Lage wäre, seine schnell wachsende Bevölkerung zu ernähren. Er wächst vielmehr dadurch, weil Milliarden von Menschen vom Imperialismus daran gehindert werden, ihre Lebensumstände so zu gestalten, daß sie ihre notwendigen Bedürfnisse, und dazu gehört vor allem, ihren Hunger zu stillen, nicht befriedigen können. Nach Angaben der UNO leben in den Entwicklungsländern 800 Millionen bis 1 Milliarde Menschen, deren jährliches Einkommen unter 150 US-Dollar liegt. Das ist weniger als ein Fünfzigstel des durchschnittlichen Pro-Kopf-Einkommens in den kapitalistischen Industriestaaten. Und in zahlreichen Ländern, besonders in Afrika, geht das Bruttosozialprodukt pro Kopf der Bevölkerung sogar seit Jahren zurück. Schließlich herrscht der Hunger überall dort in besonders großem Ausmaß und in besonders krasse Formen, wo der Imperialismus militärische Aggressionen

Eine Welt mit Armut und Not ist nicht sicher

Die von den Imperialisten angezettelten Kriege und Bürgerkriege führen zur wirtschaftlichen Schwächung der betroffenen Länder, zur sinnlosen Vernichtung landwirtschaftlicher Ressourcen und zur millionenfachen Vertreibung der Menschen von Heimat und Besitz. All das vermehrt und verschärft die Armut und den Hunger.

Umgekehrt sind die so verursachte grenzenlose Armut und der massenhafte Hunger ihrerseits wieder Quellen für gesellschaftliche Auseinandersetzungen, für lokale und regionale militärische Konflikte und stellen so eine ernste Gefahr für den Weltfrieden dar. Deshalb gelangte Genosse Gorbatschow in seinem Artikel aus Anlaß der 42. Tagung der UNO-Vollversammlung zu folgender Feststellung: „Nicht sicher ist eine Welt, in der ein ganzer Kontinent an den Rand des Hungertodes gelangen kann und riesige Menschenmassen fast

verübt, wo er die Konterrevolution gegen die um Freiheit und sozialen Fortschritt ringenden Völker unterstützt oder kriegerische Konflikte zwischen den jungen Nationalstaaten schürt. Sowohl die von den USA gehaltenen Kontras in Nikaragua als auch die im Dienste des südafrikanischen Apartheid-Regimes stehenden Söldnerhorden in den afrikanischen Frontstaaten lassen nichts unversucht, um die Ernährungsbasis dieser Länder zu untergraben. Mit Hunger wollen sie deren progressive, demokratische und antiimperialistische Gesellschaftsordnungen politisch unterminieren und die Völker in die Knie zwingen. Dazu ist ihnen jedes Mittel recht; der Massenmord an der unschuldigen Landesbevölkerung ebenso wie die Verwüstung landwirtschaftlicher Kulturen und Betriebe oder die Zerstörung von Transportmitteln, Verkehrswegen und Nahrungsmittelbetrieben.

permanent von Unterernährung betroffen sind. Nicht sicher ist eine Welt, in der zahlreiche Länder und Völker von der Schuldenlast fast erdrückt werden.“

Die Einbeziehung der Entwicklungsländer in das vom Imperialismus geschürte Wettrüsten und die vielfachen von der äußeren wie der inneren Reaktion ausgehenden Gefahren zwingen diese Länder, pro Jahr mehr als 150 Milliarden Dollar für militärische Zwecke auszugeben. Das ist ein Mehrfaches davon, was sie für die Förderung ihrer Land- und Nahrungsgüterwirtschaft, für die Bekämpfung des Hungers aufwenden können.

Dies wiederum macht deutlich, daß die Politik der Friedenssicherung, der Rüstungsbegrenzung und Abrüstung, so wie sie von den sozialistischen Staaten betrieben wird, die erste und unverzichtbare Voraussetzung auch für die Lösung des Ernährungsproblems in den Entwicklungslän-

dern darstellt. Denn: „Letztlich sind heute alle Probleme, die im Interesse des menschlichen Fortschritts gelöst werden müssen, auf diese oder jene Weise damit verbunden, ob es gelingt, das Wettrüsten zu beenden, in der Abrüstung voranzukommen und den Frieden auf Dauer zu sichern.“^{1,2}

Nur auf diesem Weg kann jenes internationale politische Klima entstehen, ohne das die Bewältigung des großen und dringlichen Menschheitsproblems unmöglich ist.

Nur auf diesem Wege gelingt es, die erforderliche internationale Zusammenarbeit aller Völker über Länder- und Systemgrenzen hinweg zu organisieren, ohne die das Problem der Unterentwicklung nicht bewältigt und damit der Hunger nicht beseitigt werden kann.

Nur auf diesem Wege wird es möglich sein, die materiellen, finanziellen und wissenschaftlich-technischen Mittel bereitzustellen, die zur Entwicklung der Landwirtschaft und der Gesamtwirtschaft und zur Schaffung der erforderlichen Arbeitsplätze in den Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas benötigt werden. Nur auf diesem Wege kann die von den Entwicklungsländern geforderte und von den sozialistischen Staaten unterstützte Neugestaltung der internationalen Wirtschaftsordnung verwirklicht werden, die allen Völkern Gleichberechtigung, günstige Entwicklungsbedingungen und ökonomische Sicherheit bietet.

Nur auf diesem Wege wird es gelingen, die gesamte Menschheit von der Geißel des Hungers zu befreien.

Prof. Dr. sc. Horst Schilling
Abteilungsleiter
im Institut für Internationale Politik
und Wirtschaft der DDR

1) Horst Sindermann, Rede auf der Festveranstaltung zum 70. Jahrestag der Oktoberrevolution, Neues Deutschland vom 7./8. Nov. 1987

2) Erich Honecker, Reden auf der Festitzung und auf dem Treffen der Parteien und Bewegungen, Dietz Verlag 1987, Seite 18